

BRUNO GMÜNDER

**GAY
HARD
CORE
02**

TILMAN JANUS

Schwarzer Tiger



TILMAN JANUS

Schwarzer Tiger

BRUNO GMÜNDER

Dominik streckte die nackten Beine aus und ertastete mit den Zehen den Plüsch am Fußende des Polsterbettes. Jeden Morgen tat er das – jeden Morgen seit einer Woche. Sogar mit den Füßen konnte er fühlen, was für ein edler, teurer Stoff das war. Er dachte an das karge, eiserne Internatsbett, in dem er die vergangenen vier Jahre geschlafen hatte. In Gedanken war er bei den Jungen, die im Schlafsaal in den anderen Metallbetten gelegen hatten. Angelo zum Beispiel.

Angelo hatte große, braune Augen und dunkle Locken gehabt. Sein Gesicht hatte einen Schuss Frechheit ausgestrahlt, und seine junge Schwanzwölbung war geil und verlockend gewesen. Vier Jahre lang hatte Dominik ihn angehimmelt, ohne Erfolg. Erst kurz nach ihrem sechzehnten Geburtstag interessierte sich Angelo plötzlich für Dominik. Und in der letzten Nacht, als Angelo schon wusste, dass Dominik das Internat verlassen und zu seinem reichen Vater nach Hamburg ziehen würde, da schlüpfte er tatsächlich zu Dominik ins Bett.

Die übrigen Jungs schliefen bereits tief. Angelo rückte dicht an Dominik heran. Er sagte kein Wort. Seine Finger wanderten unter der Bettdecke zu Dominiks Pyjamahose. Dominik lag stocksteif im Bett vor Angst. Die anderen könnten aufwachen! Wenn die Aufsicht hereinkommen würde! Wenn sein Vater davon Wind bekäme und ihn dann nicht mehr haben wollte!

Angelo griff nach Dominiks steinhartem Teil und drückte kräftig zu. Ein paar Wichsbewegungen genügten. Die Aufregung und das Neue, Unbekannte ließen ihm keine Zeit. Dominik fühlte die wilde Explosion, unaufhaltsam. Sein Schlafanzug wurde nass von seinem Samen. Angelo ließ ihn los und wichste sich selbst, während Dominik nur dalag wie gelähmt.

Dominik spürte Angelos Sahne über seinen noch halb steifen Schwanz spritzen und schloss die Lider.

Am Morgen hatte Dominik die Pyjamahose, an der zwei Sorten angetrocknetes Sperma klebten, winzig klein zusammengerollt und heimlich in seinem Gepäck versteckt. Irgendwann hatte er sie herausholen und den Duft einatmen wollen. Doch nicht einmal das hatte er sich getraut.

Dominik sah auf die Uhr. Zeit, ins Bad zu gehen. Er schlüpfte aus dem luxuriösen Bett. Sein junger Schwanz war fast hart von den Gedanken an Angelo. Doch es blieb keine Zeit mehr zum Wichsen. Er stellte die Dusche relativ kühl ein, damit seine Erregung vergehen würde, und seifte sich ab. Nach einer Weile konnte er endlich pinkeln. Der goldgelbe Pissestrahl schoss mit Druck über die klare Glaswand der Duschkabine und ergoss sich in die schneeweiße Duschwanne. Es war ein gutes Gefühl, ein kleines bisschen wie Abspritzen. Rasch spülte er sich ab und sprang hinaus auf die weiche Badematte, in deren Flor er knöcheltief zu versinken schien.

Während des Abtrocknens mit dem silberfarbenen, dicken Badetuch schaute er in den bodentiefen Spiegel. Er sah dort einen schlanken, relativ kleinen Sechzehnjährigen mit hellblondem Haar und großen, tiefblauen Augen. Er fand seinen Körper viel zu schwächig. Wenigstens war sein Schwanz okay, der war in den letzten Monaten noch einmal ordentlich gewachsen. Und für seine stramm verpackten Eier brauchte er sich auch nicht zu schämen.

Er riss das Fenster des Badezimmers auf, um die Dampfschwaden und den strengen Pissegeruch hinauszulassen. Weit unten brauste der Autoverkehr durch die morgendlich sonnige Straße. Die Septemberluft hatte noch etwas vom Sommer. Vom Hafen her hörte er das Dröhnen der Schiffshörner.

Dominik wusste, dass sein Vater jetzt, Viertel nach sieben Uhr, bereits auf dem Weg in sein Managerbüro war. Dominik hatte die ganze riesige Penthousewohnung für sich allein. Es war eine dieser Luxuswohnungen, die in den letzten Jahren in St. Pauli entstanden waren, nachdem die Schickeria den ehemals verrufenen Stadtteil für sich entdeckt hatte. Sein Vater hatte wahrscheinlich gedacht, dass Dominik mit sechzehn alt genug wäre, um bei ihm zu wohnen und die diversen Frauen zu ertragen, mit denen sein gut aussehender Erzeuger sich zu umgeben pflegte. Dominik war ein »Verkehrsunfall«, großgezogen von einer Oma und mit zwölf ins Internat abgeschoben. Was genau seinen Vater dazu bewogen hatte, ihn auf einmal zu sich zu holen, hatte Dominik nicht verstanden, aber der Grund war ihm auch gleich. Er genoss es, plötzlich einen Haufen Taschengeld ausgeben zu können, die neueste Elektronik zu besitzen, schicke Markenklamotten zu tragen und eine erstklassig eingerichtete Wohnung zur Verfügung zu haben. Der Weg zu dem Elite-Gymnasium in der Innenstadt war ein bisschen weit, aber das nahm er hin.

Rasch lief Dominik in sein Zimmer. Sein eben trockengerubbeltes Teil begann schon wieder zu wachsen. Schnell verstaute er es in einem dünnen, weißen Slip und zog die Designerjeans über. Die Zeit drängte. Er rannte in die mit allen Schikanen ausgestattete Luxusküche und schlang eine Schüssel Cornflakes mit Milch hinunter. Er konnte getrost alles stehen und liegen lassen, denn um acht Uhr würde – wie jeden Tag – Frau Yurdagül, die türkische Wirtschaftlerin, eintreffen und die Räume wieder auf Hochglanz bringen. Dominik griff seinen Rucksack, schloss die Wohnungstür ab und lief hinunter durch das mit bunten Glaseinlagen und Spiegeln geschmückte Treppenhaus.